

Pfarreiblatt

OBWALDEN



Den Betttag feiern

Den Eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag begeht die Schweiz seit dem Jahre 1832. Erst 20-jährig ist die Tradition, dass die Obwaldner Behörden und Kirchen zu einer ökumenischen Betttagsfeier einladen. Beim anschliessenden Volksapéro steht die Begegnung mit den Politikerinnen und Politikern im Vordergrund.

Seite 2/3

(Bild: Donato Fisch)

Sarnen Seite 4/5

Schwendi Seite 6

Kägiswil Seite 7

Alpnach Seite 8/9

Sachseln • Flüeli Seite 10/11

Giswil Seite 12/13/14

Lungern • Bürglen Seite 15/16

Kerns • St. Niklausen Seite 17/18

Melchtal Seite 19

Eidgenössischer Dank-, Buss- und Betttag am 18. September

Ein Tag der Besinnung

Nebst dem 1. August als Nationalfeiertag verordnet sich die Schweiz seit 1832 jeweils am dritten Sonntag im September einen Tag der Besinnung; geprägt durch die Stichworte Dank, Busse und Beten. Die Buss- und Bettage des Christentums haben ihre Wurzeln im Judentum.

Buss- und Bettage haben in der Schweiz seit dem Spätmittelalter Tradition und wurden auch von eidgenössischen Tagsatzungen angeordnet. Oft wurden in Notzeiten von den Behörden wöchentliche oder monatliche Fasttage vorgeschrieben. Beispiele dafür sind:

- 1572 wurde nach der Bartholomäusnacht in Zürich für die verfolgten Hugenotten gebetet.
- 1619 fand ein erster gemeinsamer Dank- und Betttag der reformierten Kantone statt, um für die Einheit der Reformierten zu danken.
- 1639, nach mehreren Seuchenepidemien während des Dreissigjährigen Krieges, wurde in St. Gallen erstmals ein Buss- und Betttag durchgeführt.
- 1639, nach der Ermordung von Jürg Jenatsch, wurde der Betttag jährlich aus Dankbarkeit wiederholt, weil die Schweiz vom Dreissigjährigen Krieg verschont geblieben war. Schon bald bürgerte sich ein Datum im September ein.
- 1643 führten auch die katholischen Kantone einen gemeinsamen Betttag ein, dessen Datum jedoch nicht mit dem der reformierten Kantone identisch war.
- 1651 wegen des Erdbebens von 1650 in Zürich.

Während der Aufklärung trat die Bedeutung dieser Bettage zurück. Am

17. September 1797 wurde unter dem Eindruck der Französischen Revolution erstmals ein gemeinsamer Betttag der katholischen und reformierten Kantone abgehalten, im nächsten Jahr gab die Zentralregierung der Helvetischen Republik ein Betttagsmandat für das ganze Land heraus. 1832 beschloss die Tagsatzung, dass der Betttag am dritten Sonntag im September gefeiert werden soll. Graubünden hielt sich bis 1848 nicht daran und beging ihn am zweiten Donnerstag im November; Genf begeht ihn bis heute am Donnerstag, der auf den ersten Septembersonntag folgt.

Bettagsmandate

Seine besondere Bedeutung erhielt der Feiertag mit der Gründung des schweizerischen Bundesstaates im Jahre 1848, dem ein liberal-konservativer beziehungsweise teilweise reformiert-katholischer Bürgerkrieg (Sonderbundskrieg) vorangegangen war. Der Eidgenössische Dank-, Buss- und Betttag sollte damit ein Tag sein, der in der politisch und konfessionell stark fragmentierten Schweiz von den Angehörigen aller Parteien und Konfessionen gefeiert werden konnte und kann. Er ist damit auch nicht allein konfessionell begründet, sondern vor allem auch staatspolitisch basiert: Es sollte der Respekt vor dem politisch und konfessionell Andersdenkenden gefördert werden. Zum Betttag wurde von den staatlichen Behörden jeweils ein sogenanntes Bettagsmandat herausgegeben, in dem die Behörden den Betttag anordneten und jeweils aktuell begründeten. Diese Bettagsmandate wurden in der Stadt Zürich seinerzeit von Staatsschreiber Gottfried Keller verfasst. Seit dem Ende des 19. Jahr-

hunderts wurden diese Bettagsmandate nach und nach durch Texte der Kirchen ersetzt, aber es gibt auch heute noch offizielle behördliche Texte zum Betttag, wie z. B. im Kanton Obwalden, wo der jeweilige Landammann ein Bettagsmandat verfasst.

Dank + Busse + Beten = Solidarität

Dank, Busse und Beten sind wahrscheinlich nicht gerade die populärsten Begriffe unseres Sprachschatzes. So können Wörter verstauben wie Dokumente in alten Archiven oder verrussen wie Kapellen und Kathedralen. Aber unter Staub und Russ findet sich Wahres, Gutes und Schönes. Danken ist eine Haltung, die Hände öffnet. Wer dankt, empfängt, was gegeben wird. Dank bejaht Leben. Alles Leben. Und das, was Leben in Gesichtern formt. Wer dankt, schliesst nicht aus, dass alle Jahreszeiten, Tage und Nächte dem Leben etwas zu geben haben. Danken ist eine Haltung, die der Gesellschaft und dem Staat Halt gibt. Busse ist ein Begriff, der sowohl die Kirchen als auch das Bewusstsein der Gesellschaft verlassen hat. Im Alltag ist Busse eine Geldsache, die mehrheitlich mit dem Strassenverkehr in Verbindung gebracht wird. Wenn schon, so wäre es richtiger, nach Umkehren zu fragen. Noch einmal neu und anders anfangen. Umkehren und sich über die eigene Mitte statt über die Interessen von anderen bestimmen. Die Ahnung der eigenen Begrenztheit wird nicht abgewehrt. Umkehr ist sich gewiss: Immer gibt es die Chance eines neuen Anfangs. Beten bedeutet reden, wenn ein Wort geboten ist; auch und besonders Reden mit Gott. Gebet ist der Mut, das Schweigen zu brechen. Wer betet, er-



Der Volksapéro gibt Gelegenheit zu Begegnungen mit den Behörden.

(Bild: Donato Fisch)

zählt, was vorgeht; erzählt, ohne schönzureden oder schlechtzumachen. Gebet ist Rede, die aufrichtet und gerade gehen hilft. Gebet behält die Erinnerung wach.

Bettagsfeier in der Kollegikirche Sarnen

Behörden und Kirchen laden die Bevölkerung aus allen Gemeinden in Fortsetzung der seit dem Jubiläumsjahr der Eidgenossenschaft 1991 traditionellen Bettagsfeiern auf dem Landenberg dieses Jahr zum ökumenischen Gottesdienst und zu einer kantonalen Begegnung ein auf Sonntag, 18. September in die Kollegikirche in Sarnen.

Programm:

10.15 Uhr: Begrüssung durch den Landammann

Ökumenischer Gottesdienst zum Eidgenössischen Dank-, Bus- und Bettag unter Mitwirkung des Kirchenchors Harmonie Sarnen.

11.00 Uhr: Volksapéro zur Begegnung mit den kantonalen Behörden im Freien (bei schlechtem Wetter im Foyer des alten Gymnasiums).

An diesem staatlich festgelegten hohen Feiertag wird die Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln empfohlen.

Die drei Wörter Dank, Busse und Betten kann man auch mit dem Begriff Solidarität zusammenfassen. Die Schweiz und ihre Menschen werden immer mehr durch verschiedenste Kulturen, Mentalitäten und zunehmend auch Religionen beeinflusst. Weiter wird die individuelle Freiheit des Einzelnen wie ein neues Credo hochgepriesen. Das sind alles grosse Herausforderungen für Staat und Gesellschaft. Daher stehen alle in der gemeinsamen Verantwortung, und so braucht es auch die Mithilfe aller, damit unser Land eine hoffnungsvolle Zukunft hat. Allen Meinungsumfragen über den Stellenwert der christlichen Religion wie auch der Kirchen zum Trotz trägt auch die christliche Botschaft die Hoffnung für eine gute Zukunft unseres Landes in sich. Jesu Wort «Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein» ist dabei massgebend. Denn es ist auch das Prinzip des demokratisch-föderalistischen Staates: Das Volk regiert das Volk! Und wer im Staate das höchste Amt ausführt, der gilt ja als «der erste Diener des Staates» – und nicht umgekehrt. Dem Nächsten zu dienen, ihm eine Hilfe sein, sich für das Wohl aller einzusetzen, das sind gute Zeichen der Hoffnung auf eine Zukunft für unseren Kanton Obwalden und für unser Land, die Schweiz.

Bernhard Willi, Dekan

Wort des Generalvikars Scham erfüllt mich

Endlich ein klares Wort! So entfährt mir, als ich lese, was die Kommission der Schweizer Bischöfe sagt. Die Bischöfe stehen dahinter, dafür büрге ich. «Gegen gotteslästerliche Menschenverachtung in Inseraten und auf Plakaten», so heisst die Stellungnahme.

Seit Jahren hatte ich mich bei Plakaten, wie sie erneut in Flutwellen unser Land überziehen, gefragt: Ist es möglich, dass der Stil der dreissiger Jahre, als gegen Juden gehetzt wurde – wiederzuerkennen in jedem Geschichtsbuch –, zurückkehrt? Denkbar gar, dass er Anklang findet? Alles in mir sträubte sich dagegen. Nun ist es so weit. Darum muss die Menschenverachtung als das bezeichnet werden, was sie ist.

«Kosovaren schlitzten Schweizer auf», hiess es bündig in einem Inserat. Jenseits aller politischen und moralischen Verantwortung ist es, wenn ein Volk kriminalisiert wird, selbst wenn Einzelne daraus Verbrechen begangen haben. Kollektive Abrechnungen gibt es in totalitären Systemen.

Kosovaren werden zur Zielscheibe tiefer Abneigung. Ich erlebe Kosovaren im engsten Lebensbereich, Jugendliche, Erwachsene. Einige besorgen uns treu das Haus. Scham erfüllt mich.

Gotteslästerlich? Ebenbilder Gottes sind wir. Alle. Wer gegen Gruppen von Menschen Stimmung macht, versündigt sich gegen den Schöpfer. Und, niemand kann Gott lieben, der den Bruder mit Bildern und Worten des Hasses überzieht: Ein Grundpfeiler unseres christlichen Glaubens!

*Martin Kopp,
Generalvikar für die Urschweiz*

AZA 6064 Kerns
Abonnemente und Adress-
änderungen: Administration
Pfarreiblatt Obwalden
6064 Kerns, Tel. 041 660 17 77
maria.herzog@bluewin.ch

40. Jahrgang. Erscheint vierzehntäglich. – **Redaktion:** Daniel Albert, Donato Fisch, Sr. Yolanda Sigrist, Judith Wallimann.
Adresse: Redaktion Pfarreiblatt Obwalden, Postfach 205, 6055 Alpnach Dorf, E-Mail pfarreiblatt@ow.kath.ch, www.ow.kath.ch –
Druck/Versand: Brunner AG, Druck und Medien, 6010 Kriens.
Redaktionsschluss Ausgabe 18/11 (2. bis 22. Oktober): Dienstag, 20. September.

Ausblick Rückblick

Bruder-Klausen-Fest 2011

Am diesjährigen Bruder-Klausen-Fest vom Sonntag, 25. September nimmt Abt Christian Meyer vom Kloster Engelberg als Ehrengast teil.

Festprogramm in Sachseln

18.00 Uhr Vorabendmesse mit Festpredigt. (Die Festpredigten hält Bruder-Klausen-Kaplan P. Josef Banz.)

6.30 bis 8.30 Uhr Beichtgelegenheit. **7.00 Uhr** Frühmesse mit Festpredigt. **9.00 Uhr** feierlicher Einzug in die Kirche; Festgottesdienst mit Predigt von Abt Christian Meyer. Musikalische Gestaltung durch die Kantorei Sachseln; anschliessend Apéro für die Bevölkerung und die geladenen Gäste vor der Kirche. **11.00 Uhr** Spätgottesdienst mit Festpredigt. **15.00 Uhr** Vespertgottesdienst und eucharistischer Segen.

Festprogramm in Flüeli-Ranft

Flüeli-Kapelle:

09.15 Uhr hl. Messe.

Untere Ranftkapelle:

10.30 Uhr hl. Messe.

P. Josef Banz tritt in den Ruhestand

Ende September gibt P. Josef Banz die Aufgabe als Bruder-Klausen-Kaplan in jüngere Hände weiter. Zu seinem Nachfolger hat der Stiftungsrat Walter Signer (65) gewählt.

Mit dieser Amtsübergabe geht für P. Josef Banz eine segensreiche Zeit als Pilger-Seelsorger in Sachseln/Flüeli-Ranft zu Ende. Bis ins 80. Altersjahr hat er die Botschaft von Bruder Klaus unermüdet den Pilgern vor Ort und weltweit weitergegeben. Ein zentrales Anliegen war stets die Vermittlung der Botschaft von Bruder Klaus und Dorothea an die Menschen von heute. Besonders arbeitete er heraus, dass die Friedensvision von Bruder Klaus und Dorothea eine unmissverständliche Antwort auf die

Friedlosigkeiten in Familien, Pfarreien, Politik und Weltgemeinschaft ist. Und den Glaubensweg von Bruder Klaus zeigte er als eine verständliche und klare Antwort auf die stark um sich greifende Glaubensschwäche auf.

Seinem Nachfolger Walter Signer ist die neue Aufgabe nicht fremd, hatte er doch schon von 1981 bis 1986 während fast fünf Jahren hier als Bruder-Klausen-Kaplan gewirkt. Zuletzt war Signer Pfarrer in Zürich-Altstetten. Nach dem Erreichen des AHV-Alters übergab er die Leitung der Pfarrei Heiligkreuz auf Ende Juli dieses Jahres. Am 1. Oktober tritt er sein neues Amt in Sachseln an. Dekanat, Pfarrei und Wallfahrt heissen Walter Signer herzlich willkommen.



*P. Josef Banz (links) übergibt nach 13 Jahren die Aufgabe als Bruder-Klausen-Kaplan an Walter Signer.
(Bild: zvg)*